Abonnement
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 61 A. Halle a. d. Saale, Sonntag den 11. März 1888.

Kaiser Friedrichs Heimkehr.

Während wir diese Zeilen schreiben, rast in fliegender Eile das Dampfroß dahin, das den neuen Kaiser des Deutschen Reiches seinem Volke, seinem Vaterlande, seiner Hauptstadt zuführt. Die heimathliche Erde ist nun schon erreicht und deutsche Wälder, deutsche Fluren sind es wieder, über die des Kaisers Auge schweift. Da wendet sich der Blick des deutschen Volkes, das thränenden Auges an der Bahre des heimgegangenen tiefbetrauerten Landesvaters weilt, nach dort, woher es seinen neuen Kaiser, den bisherigen so sehr geliebten Kronprinzen, erwartet. Aber nur unverschleierten Blickes kann die Nation dem heimkehrenden Kaiser entgegenschauen, und in die liebende Erwartung, in die freudige Hoffnung des Wiedersehens mischt sich auch hier die Zähre der Wehmuth, der bangen Sorge. Weiß doch das deutsche Volk, von welch' schweren Leiden sein neuer Kaiser heimgesucht ist und zittert es doch im tiefsten Herzen um die Folgen der mühevollen Reise, welcher Kaiser Friedrich, erfüllt von höchstem Pflichtgefühl gegen das Vaterland, sich unterzogen hat. Aber das ist so die Art der echten Hohenzollern: die Pflicht gegen das Vaterland geht allem vor. Und wie der nunmehrige Kaiser als Kronprinz auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs für die Größe und Ehre des deutschen Vaterlandes im Kugelregen gestanden, so folgt er auch jetzt dem Rufe der Pflicht ohne Rücksicht auf das eigene Wohl, unbekümmert darum, daß er vielleicht selbst sein Leben gefährdet. Solche Treue, solche Aufopferung, sie weckt aber auch die Gefühle unendlicher Liebe, unverbrüchlichster Anhänglichkeit in der ganzen deutschen Nation. Und wenn je das Gelöbniß: „Treue um Treue" eine Geltung gehabt hat, so ist das jetzt der Fall zwischen dem deutschen Volke und seinem neuen Kaiser. „Treue um Treue", so schwört heute aus tiefstem Herzen jeder Deutsche, und wenn auch nicht laut und jubelnd, so doch im Tone innigster Liebe fügt er hinzu: **Willkommen Kaiser Friedrich! Willkommen in der Heimath, im deutschen Vaterlande!**

*

Ueber die Reise der Kaiserlichen Majestäten liegen uns folgende Mittheilungen vor:

* **San Remo**, 10. März, 10 Uhr 25 Min. vorm. Der auf dem Bahnhof bereitstehende Sonderzug bestand aus der Locomotive, geführt von zwei Direktoren der Mittelmeerbahn. Es folgten der Gepäckwagen, Personenwagen, zwei Salonwagen, die an den Uebergängen durch ein Ledersack verbunden waren, dann die Schlafwagen, zwei Personenwagen und zwei Gepäckwagen. Dr Hovell kam zuerst an und prüfte alle von ärztlicher Seite getroffenen Maßregeln zur Sicherung des Kaisers. Auch erschienen Vertreter aller Behörden, viele distinguirte Kurgäste mit prachtvollen Blumenspenden, während eine dichte Menge in und vor dem Bahnhofsgebäude harrte. Um 8½ Uhr begann die Abfahrt des ganzen Hofhaltes von der Villa Zirio in etwa 12 Wagen. Im vorletzten Wagen saßen die Prinzessinnen, im letzten Wagen mit dem Leibjäger auf dem Bock, saßen der Kaiser und die Kaiserin im Fonds und Mackenzie auf dem Rücksitz. Unter Hüteliften und Tücherwehen erfolgte die Fahrt durch die Straßen. Alle Häuser und Fenster waren besetzt, alles lief zusammen, um dem Kaiser einen letzten Gruß von San Remo darzubringen. Punkt 9 Uhr erschien das Kaiserliche Paar auf dem Perron, von ehrfurchtsvollem Gruß empfangen. Der Kaiser trug Civilkleidung, Regenmantel, umflorten Cylinderhut, ein braunes Wollentuch leicht um den Hals geschlungen. Die Haltung war stramm aufrecht, die Züge sehr ernst. Der Kaiser erwiderte die Grüße huldvollst. Die Kaiserin wie die Prinzessinnen, tiefschwarz gekleidet, waren sehr bewegt. Etwa eine Minute blieb das Kaiserl. Paar stehen inmitten der Spalier bildenden Menge, dann wurde der Zug bestiegen. Im ersten Salonwagen befanden sich der Kaiser, die Kaiserin, Prinzessin Viktoria, Graf Radolinski, v. Seckendorff, Dr Mackenzie, Dr Hovell, im zweiten Salonwagen die andern Prinzessinnen, Dr Schrader und Dr Bramann. Um 9 Uhr 10 Min. erfolgte das Abfahrtssignal. Da hob noch ein Italiener sein kleines Kind hoch, welches der Kaiserin ein Bouquet überreichte, das mit freundlichem Lächeln angenommen wurde. Der Kaiser, im Salonwagen auf- und abgehend, erwiderte am Fenster die Grüße durch Abnehmen des Cylinderhutes, dann setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Tausendstimmige begeisterte Hochs, Hurrahs, Cheers, Tücherschwenken begleiteten den Abschied. Diese Zeichen der Verehrung pflanzten sich nach allen Gärten und Villen längs der Eisenbahn fort; nur langsam trennte sich die angesammelte Menschenmasse. Vieler Augen glänzten von Thränen.

* **San Pier d'Arena**, 10. März. König Humbert ist um 11 Uhr 50 Min. begleitet von dem Ministerpräsidenten Crispi und dem königlichen Gefolge eingetroffen. — Der Extrazug mit Ihren Majestäten dem Kaiser Friedrich, der Kaiserin Viktoria und dem kaiserlichen Gefolge traf um 12 Uhr 40 Min. hier ein. Der König Humbert bestieg den Salonwagen des Kaisers. Der Ministerpräsident Crispi und das Gefolge des Königs blieben auf dem Perron. Die Begegnung der beiden Monarchen war eine überaus rührende; dieselben umarmten und küßten sich. Der Kaiser wiederholte seinen Dank für die Wünsche der italienischen Kammer und des Landes und versicherte dem Könige seine unwandelbare Freundschaft. Nach einem Zusammensein, das 10 Minuten dauerte, wurden das königliche Gefolge, Crispi, sowie der deutsche und englische Konsul zugelassen, um dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen. Das Aussehen Sr. Majestät war im ganzen befriedigendes, der Gesichtsausdruck ein freundlicher. Um 1 Uhr verließ König Humbert den Wagen. Der Kaiser grüßte am Fenster stehend noch einmal den König, sowie den Ministerpräsidenten Crispi und das Gefolge. Um 1 Uhr 3 Min. fuhr der Zug des Kaisers weiter, während König Humbert um 1 Uhr 22 Min. nach Rom zurückreiste.

* **Mailand**, 10. März. Der Hofzug des deutschen Kaisers ist nachmittags 4 Uhr 33 Min. hier eingetroffen. Am Bahnhofe war der Herzog von Aosta mit der gesammten Generalität und den Offizieren der Garnison anwesend. Eine Compagnie Infanterie erwies die militärischen Ehrenbezeigungen. Der Herzog von Aosta stieg in den Salonwagen des Kaisers und verblieb daselbst 15 Minuten. Alsdann begleitete der Kaiser den Herzog Amadeus bis zur Thür des Wagens, woselbst er die Offiziere und das Publikum huldvoll begrüßte. Der kaiserliche Zug setzte sich nach 4¾ Uhr wieder in Bewegung.

*

JJ. MM. Kaiser Friedrich und Kaiserin Viktoria treffen bekanntlich mit den königlichen Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe morgen in vorgerückter Abendstunde auf dem Bahnhofe Charlottenburg ein und begeben sich sofort nach dem dortigen Schlosse, während die königlichen Prinzessinnen nach dem Bahnhofe Friedrichstadt fahren und im kronprinzlichen Palais Wohnung nehmen. Da der Kaiser den Wunsch zu erkennen gegeben hat, das königliche Staatsministerium noch morgen zu empfangen, die weite Reise und die späte Ankunftsstunde in Charlottenburg aber Sr. Majestät Schonung auferlegen, so werden der Reichskanzler Fürst Bismarck und das gesammte Staatsministerium dem Kaiserpaare bis Leipzig entgegenfahren, woselbst die Begrüßung und der Empfang auf dem Bahnhofe stattfinden wird.

*

Die Majestäten werden auf ihrer Rückreise von San Remo voraussichtlich am Sonntag abend um 8 Uhr mit der Stadtbahn in Charlottenburg eintreffen und begeben sich vom Bahnhofe aus sofort nach dem Schlosse zu Charlottenburg, um dort Wohnung zu nehmen. Ein Empfang findet bei der Ankunft der Majestäten durchaus nicht statt. — Dem Vernehmen nach soll nach der Kaiserlichen Residenz Charlottenburg ein Garde-Infanterie-Bataillon gelegt werden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. März. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Kaisers Friedrich veröffentlicht der Reichsanzeiger heute folgenden noch von San Remo datirten ärztlichen Bericht von heute früh:

San Remo, 10. März, 9 Uhr 50 Min. vorm.

Se. Majestät der Kaiser waren durch die Trauerkunde auf das Tiefste erschüttert, doch blieb das Allgemeinbefinden gut. Während des ganzen Tages bis zum späten Abend haben Se. Majestät angestrengt gearbeitet; der Schlaf war gut und erquickend.

Mackenzie. Schrader. Hovell. Bramann.

Der Kronprinz Wilhelm begab sich gestern abend 7 Uhr zur Theilnahme an dem Trauergottesdienst an der Leiche des Hochseligen Kaisers mit seiner Gemahlin nach dem Königlichen Palais. 8 Uhr 55 Min. war der Kronprinz zum Empfang des Großherzogs von Sachsen bei dessen Ankunft von Weimar auf dem Anhaltischen Bahnhofe anwesend und begleitete denselben ins hiesige Schloß, woselbst beide noch längere Zeit vereint blieben. Heute vormittag waren der Kronprinz und die Kronprinzessin wieder zum Gottesdienste nach dem Königlichen Palais gefahren. Gestern nachmittag nahmen dieselben auch an der Familientafel bei den Großherzoglich badischen Herrschaften im Palais theil.

△ **Berlin**, 10. März. Durch den gestern im Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlichten Erlaß Kaiser Friedrichs an den Reichskanzler, in welchem er demselben wie dem Staatsministerium für die seinem Vater geleisteten Dienste dankt und auch seinerseits „den Beistand Aller" in Anspruch nimmt, wird meine gestrige Mittheilung bestätigt, daß vorderhand eine Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinets nicht beabsichtigt werde. Andererseits ist ja auch bereits dem entsprechend berichtet worden, daß das Staatsministerium seine Entlassung angeboten habe, dieselbe aber nicht angenommen worden sei. Die bisherigen

Aus dem Leben Kaiser Wilhelms
von Arnold Wellmer.

I.

Ist's denn wahr? Ist's möglich? Unser theurer guter Heldenkaiser ist von uns gegangen — auf immer? Er, dem nun schon so viele, viele reiche Jahre unser bestes Denken — unsere reinste Bewunderung — unsere vollste Herzensliebe — unser innigster Dank gehörten — er ist nicht mehr liebend und beglückend bei uns? Unsere Liebe, unsere Verehrung, unser Dank für all' seine reiche unwandelbare und unermüdliche Liebe, mit der sein treues goldenes Herz sein großes deutsches Volk so viel gute gottgesegnete Jahre in Sturm und Sonnenschein geliebt hat, sollten nicht mehr bis zu seinem klaren blauen Auge und zu seinem milden Lächeln dringen können? — Er, der Held einer großen fruchttreibenden Zeit und der Schöpfer eines großen, durch seine Milde und durch seine Kraft beglückten Deutschen Reiches sollte uns auf immer genommen sein, um seinen strahlenden Kaiserthron zu vertauschen mit der engen stillen Kaisergruft?

Das arme weinende und bangende Herz des deutschen Volks will's kaum glauben.

In zwei Jahren werden es sieben Jahrhunderte, daß Kaiser Rothbart seinem deutschen Volke entschwand. Und sieben Jahrhunderte ging die rührende Volkssage: der Kaiser Rothbart ist nicht todt — er schlummert im Kyffhäuser, bis die große Stunde kommt, wo das deutsche Volk seinen Kaiser gebraucht. Dann wird der Rothbart erwachen, sein Schwert ergreifen und sein deutsches Volk zur Einigkeit und zur Größe führen . . .

Und die Stunde kam und der Kaiser kam und sein siegreiches Schwert erkämpfte seinem beglückten Volke ein einig mächtig deutsches Vaterland . . . Aber es war nicht der Kaiser Rothbart — — es war der Kaiser Weißbart! — Und der sollte uns heute gestorben sein — für immer?

Nein! Nein! er wird fortleben, wie der Rothbart — — und in schweren Stunden, die ja nicht ausbleiben werden, wird das deutsche Volk sehnend auf ihn hoffen — Jahrhunderte hindurch — auf seinen theuren Heldenkaiser Weißbart!

Und wie einst — vor bald 78 Jahren — das preußische Volk es lange, lange nicht glauben wollte und nicht fassen konnte: daß Preußens Schutzengel, die edle holde Königin Luise gestorben und begraben sei — — wie immer und immer wieder die fromme Sage durchs Land ging: Sie lebt! Sie lebt! Wenn die bösen Feinde nur erst unser befreites Vaterland verlassen haben — dann wird auch unsere Engelskönigin Luise ihrem preußischen Volke wieder sichtbar werden in junger Erdenschöne und in unsterblicher Güte und Liebe!" — — so wird auch Luisens edelster Heldensohn — so wird Kaiser Wilhelm fortleben im Gedächtniß und im Herzen seines dankbaren Volkes!

Vor mir liegt ein Blatt mit schwarzem Rande und ich lese immer und immer wieder mit nassem Auge und trauerndem Herzen die wenigen, furchtbar gewichtigen Worte: „Heute morgen 8½ Uhr ist Kaiser Wilhelm aus dem Leben geschieden." . . .

Und mit dieser Thräne im Auge und mit dieser bangen Trauer im Herzen soll ich hier vom todten Kaiser erzählen? — Ich wüßte nicht, daß mir das Schreiben jemals so schwer geworden.

Nein, ich werde hier keine Lebensgeschichte Kaiser Wilhelm's schreiben. Die ist schon in hundert Büchern in die Hände des deutschen Volkes niedergelegt. Und wollte ich sie hier noch einmal zu schreiben versuchen, würdig des heimgegangenen theuren Landesvaters und Heldenkaisers: — es müßte ein neues Buch werden. So wunderreich ist dies herrliche Menschen- und Fürstenleben, dem Gottes Güte fast 91 Jahre eines gesegneten Erdenwallens bescheerte.

So will ich denn nur versuchen, die bedeutsamsten Züge des Lebens, Herzens und Charakters vom todten Kaiser hier zusammenzutragen und in übersichtlicher Form zusammenzustellen, wie ich sie seit Jahren liebevoll gesammelt habe.

Eine gesunde Knospe verräth schon verheißungsvoll die köstliche Blüthe — die reife Frucht, die in ihr schlummern.

So ließ auch das Kind, das am 22. März 1797 dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner holden Gemahlin in dem Kronprinzen-Palais zu Berlin — das seit 30 Jahren auch uns wieder das Kronprinzen-Palais war, und das jetzt so traurig verödet steht — geboren wurde, bald durch die Liebe, Treue, Güte, Reinheit, Frömmigkeit und hundert liebenswürdige Züge seines knospenden kleinen Herzens ahnen: zu welch einer edlen Jünglingsblüthe und Mannesfrucht es heranwachsen werde.

Der 22. März 1797 war ein Mittwoch, in der Nacht hatte es Eis gefroren, am Tage ward es wärmer, aber wundig und wolkig mit Sonnenblicken. — Die Oberhofmeisterin der Kronprinzessin Luise, Frau v. Voß, schrieb an jenem Tage in ihr Tagebuch: „Die Kronprinzessin war schon während der Nacht leidend; als ich zu ihr hinaufkam, war ich überzeugt, daß sie niederkommen würde, aber sie lachte und wollte es mir nicht glauben — und um ¾2 Uhr war das Kind schon glücklich da! — Es ist ein prächtiger kleiner Prinz! — Ueberall war große, große Freude . . ."

Am nächsten Tage meldeten die „Berlinischen Nachrichten" (Spener'sche Ztg.) kurz und bündig: „Gestern mittags gegen 1 Uhr sind Ihro Königl. Hoheit die Gemahlin des Kronprinzen zur Freude des ganzen Königl. Hauses und aller Unterthanen von einem Prinzen glücklich entbunden worden, welches nachmittags gegen 4 Uhr der Residenz vermittels dreimaliger Abfeuerung von vier und zwanzig im Lustgarten aufgefahrenen Kanonen bekannt gegeben wird."

Die Taufe fand am 3. April gleich nach dem Mittagessen im Kronprinzen-Palais statt, so schlicht und einfach, wie die schlichten einfachen Herzen der glücklichen jungen Eltern es liebten. In dem Audienzsaal stand unter rothsammtnem Baldachin ein kleiner Altar mit brennenden Lichtern. Vor demselben erwartete der würdige Ober-Konsistorialrath Sack die Taufgesellschaft und den Täuflling. Im Halbkreis um den Altar stellten sich auf: der glückliche junge Vater, der siebenundzwanzigjährige Kronprinz Friedrich Wilhelm, und die Taufzeugen: König Friedrich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880311086/fragment/page=0001

Verhältnisse werden ohne Zweifel mindestens so lange aufrecht erhalten bleiben, bis Kaiser Friedrich, falls ihm seine Gesundheit wiedergegeben werden wird, imstande ist, die Leitung der Regierung in vollem Umfange selber in die Hand zu nehmen. Einstweilen wird, darüber herrscht in den politischen Kreisen kein Zweifel, eine Vertretung des Kaisers durch seinen Sohn unvermeidlich sein, denn wenn auch der geistige Zustand des Kaisers durch die Krankheit durchaus keine Einbuße erlitten hat und er auch in der physischen Fähigkeit, die ihm zu unterbreitenden Aktenstücke mit seiner Unterschrift zu versehen, nicht behindert ist, so wird es doch gewiß ärztlicherseits widerrathen werden, den Kaiser, dem zur Stärkung seiner Gesundheit vor allen Dingen Ruhe und das Fernhalten jeder Aufregung nothwendig ist, mit der Ausübung der Regierungspflichten in ihrem ganzen Umfange schon jetzt zu belasten. Es wird daher allgemein erwartet, daß die vom vorigen Kaiser dem Prinzen Wilhelm übertragene Vertretung in wenig verändertem Umfange vom gegenwärtigen Kaiser für die Dauer einer gewissen Frist, welche als ausreichend erscheint, erneuert werden wird. Die Ankunft des Kaisers in Charlottenburg ist für Sonntag abend angekündigt; jedoch ist, wie ich schon schrieb, die Möglichkeit einer Unterbrechung der langen Fahrt und eines infolgedessen hinausgeschobenen Eintreffens in Charlottenburg nicht ganz ausgeschlossen. Es wurde heute davon gesprochen, daß die Mitglieder des Staatsministeriums dem Kaiser entgegenfahren würden. Glücklicherweise ist seit einigen Tagen milderes Wetter eingetreten; es ist nur zu wünschen, daß dasselbe längere Zeit anhalten möge, damit der jähe Uebergang aus dem italienischen in das nordische Klima nicht von nachtheiligen Folgen für den Kaiserlichen Kranken sein werde.

* **Berlin,** 10. März. In einer am 9. d. abgehaltenen Plenarsitzung machte der Vorsitzende, Reichskanzler Fürst v. Bismarck, dem Bundesrath von dem an demselben Tage erfolgten Ableben Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, sowie von der erfolgten Besteigung des Thrones in Preußen durch Se. Majestät den König Friedrich III. und von dem hiermit verbundenen Uebergang der Kaiserwürde auf Allerhöchstdenselben Mittheilung. Der Vorsitzende fügte hinzu, daß Se. Majestät sich ebenso wie sein Durchlauchtigster Herr Vater die gewissenhafte Aufrechterhaltung der Reichsverfassung und die sorgfältige Beobachtung der derselben zugrunde liegenden Verträge zur Richtschnur nehmen werde. Se. Majestät rechne dabei auf die Mitwirkung seiner hohen Verbündeten. Der Königlich bairische Bevollmächtigte, Graf v. Lerchenfeld-Koefering, gab dem tiefen Schmerz Ausdruck, in welchen das Hinscheiden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm den Bundesrath versetzt hat, und bat den Vorsitzenden, Sr. Majestät dem Kaiser die ehrfurchtsvollste Theilnahme an dem Verluste auszusprechen, welchen Se. Majestät und das Königlich preußische Haus erlitten habe.

* **Berlin,** 10. März. Infolge des Ablebens Sr. Maj. des Kaisers und Königs sind dem Herrn Oberbürgermeister Dr v. Forckenbeck die nachfolgenden Telegramme zugegangen:

* **Rom,** 9. März. Die Stadt Rom theilt an diesem Tage des Schmerzes ihre Thränen mit denen der Stadt Berlin und ganz Deutschlands vor dem Sarge des ruhmreichen und vielgeliebten Kaisers.

Marquis Guiccioli,
in Vertretung des Syndikus von Rom.

* **Bologna,** 9. März. Die Stadt Bologna nimmt an der Trauer theil, welche ganz Deutschland betroffen hat und drückt der Stadt Berlin ihr tiefstes Beileid an dem Tode des geliebten und ruhmreichen Kaisers aus.

Dallolio, Adjunkt.

ld. **Berlin,** 10. März. Heute vormittag 10¾ Uhr fand im Palais der hiesigen Kaiserlich Russischen Botschaft ein Trauergottesdienst für Weiland Seine Majestät Kaiser Wilhelm statt. Die in Berlin weilenden Russen hatten sich in großer Zahl in der Botschafts-Kapelle eingefunden, woselbst auch das gesammte Botschafts-Personal, an der Spitze der Botschafter Graf Schuwaloff nebst Gemahlin, erschienen war. Es wurden Liturgie, Trauermesse und Tedeum gehalten, wie auch gestern bereits nach einem feierlichen Tedeum in der Botschafts-Kapelle eine Fürbitte für den entschlafenen Deutschen Kaiser stattgefunden hatte. Gestern am Sterbetage unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm, am 9. März, war nämlich der Geburtstag des russischen Kaisers Alexander III., aus welchem Anlasse ein Festgottesdienst in der Botschaft stattfand. An diesem Tage wird das Botschafts-Palais selbstverständlich auch festlich beflaggt, doch wurde dies gestern in Rücksicht auf den heimgegangenen Deutschen Kaiser unterlassen. Hieraus erklärt es sich, weshalb das russische Botschaftspalais überhaupt gestern keine Flagge zeigte, denn am Geburtstage des eigenen Kaisers die russische Flagge halbstopp (als Zeichen der Trauer) zu hissen, war nicht möglich, zumal nach dem Völkerrecht die Botschaftspalais 2c. kein Territorium des Landes, in welchem sie liegen, sind, sondern zu dem Gebiete jenes Staates gehören, den die betreffende Botschaft, Gesandtschaft 2c. vertritt. Daß nur dieser Grund für das Nichtflaggen vorgelegen, erhellt auch daraus, daß der Erlaß des königlich preußischen Staatsministeriums über das Hinscheiden unseres geliebten Monarchen sogar an dem russischen Botschaftspalais, also auf russischem Territorium, angeheftet war und daß der russische Botschafter Graf Schuwaloff sich unter den Ersten befand, die nach dem Ableben des Kaisers an das Todtenbett Allerhöchstdesselben eilten. Der Balkon des Botschaftsgebäudes ist heute mit den Zeichen der Trauer drapirt.

Es waren schöne erhebende Worte, die der Reichskanzler gestern an die Vertreter der deutschen Nation richtete und als Vermächtniß Kaiser Wilhelms bezeichnete. Das nationale Ehrgefühl und die treue arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes, wie sie in dem geschiedenen Kaiser verkörpert waren, mögen sie ein unzerstörbares Erbtheil unseres Volkes bleiben! Der Reichskanzler berichtete aufgrund seiner letzten Unterredungen mit dem Kaiser, wie es dessen Lebensabend verschönt und beleuchtet habe, daß er auf die Lösung seiner Lebensaufgabe, die Befestigung der nationalen Einheit des deutschen Volkes, mit Befriedigung zurückblicken konnte. Insbesondere hat den scheidenden Kaiser noch der Gedanke an die Einmüthigkeit aufgerichtet, mit welcher die Fürsten und Regierungen, wie das Volk und seine Vertretung für die Sicherstellung der Zukunft des Deutschen Reiches gegen jede Gefahr, die uns bedrohen könnte, eingetreten sind. Noch am Vorabend des Todestages hat der Kaiser ausgesprochen, wie schy ihn dieser Beweis der Einheit der gesammten deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung verkündigt wurden, gestärkt und erfreut hat. Ein Dank an den Reichstag war eine der letzten Aeußerungen des scheidenden Kaisers und die Nationalvertretung wird sich durch dieses Zeugniß in dem Bewußtsein treuer patriotischer Pflichterfüllung mächtig bestärkt fühlen.

Nach Art. 54 der Verfassung leistet der König in Gegenwart der vereinigten Kammern das eidliche Gelöbniß, die Verfassung des Königsreiches fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Kaisers ist in Vorschlag gebracht worden, daß der Kaiser das Gelöbniß auf die Verfassung dem Landtage schriftlich übersende und daß dieses amtlich beglaubigte Schriftstück in einer vereinigten Sitzung beider Häuser verlesen wird.

Die parlamentarischen Körperschaften werden voraussichtlich ihre Arbeiten am Montag 19. März wieder aufnehmen. Bis dahin werden wahrscheinlich auch die Beerdigungsfeierlichkeiten vollendet sein. Der Reichstag wird alsdann, da er bekanntlich dicht am Schluß seiner Arbeiten stand, wie man annimmt, nach einer oder zwei Sitzungen geschlossen werden, wenn sein Arbeitsstoff nicht etwa eine unvermuthete Erweiterung erfahren sollte. Die Landtagssession hätte bekanntlich auch ohne den Thronwechsel noch lange nach Ostern sich erstrecken müssen.

Das Herrenhaus tritt Montag, 12. März, mittags 1 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Geschäftliche Berathungen finden nicht statt. Die Tagesordnung bezeichnet als den einzigen Gegenstand: Entgegennahme der Mittheilung betr. das Hinscheiden des Kaisers und Königs Wilhelm und die Thronbesteigung des Königs Friedrich III. Das betreffende Schreiben des Staatsministeriums lautet:

Berlin, 9. März 1888.

Dem Staatsministerium liegt die schmerzliche Pflicht ob, dem Herrenhause die amtliche Mittheilung von dem heute morgen um halb neun Uhr erfolgten Ableben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm zu machen.

Die preußische Krone ist damit auf Se. Majestät König Friedrich III. übergegangen.

Das Staatsministerium beehrt sich, Ew. Durchlaucht Abschrift eines heute aus San Remo eingegangenen Telegramms Sr. Majestät beifolgend zu übersenden, und knüpft hieran das ergebenste Ersuchen, dem Herrenhause von diesen Mittheilungen gefälligst Kenntniß geben zu wollen.

Das Staatsministerium
(gez.) Fürst v. Bismarck

An
den Herrn Präsidenten des Herrenhauses
Herzog v. Ratibor, Durchlaucht.

Wie der „Post" aus Paris telegraphisch gemeldet wird, ist das Antwortschreiben Sr. Majestät des Kaisers Friedrich auf das Kondolenz-Telegramm des Präsidenten der französischen Republik äußerst herzlich. Der Kaiser giebt seinen Dank zu erkennen für die Theilnahme, die zahlreiche Franzosen ihm bezeigt haben, und spricht seine Hoffnung auf herzliche Beziehungen zwischen beiden Ländern aus. Der Präsident der Republik wird bei der Leichenfeier Sr. Majestät des Hochseligen Kaisers durch einen General mit militärischem Gefolge vertreten sein. Die Wahl des Generals ist noch nicht getroffen.

---

* **Darmstadt,** 10. März. Der Großherzog und die Prinzessin Irene sind heute früh aus San Remo hierselbst eingetroffen. J. K. Hoheiten Prinz Heinrich und die Erbprinzessin von Meiningen, welche mit eintrafen, setzten ohne Aufenthalt die Reise nach Berlin fort.

Das trauernde Deutschland und die trauernde Welt.

Es liegen uns heute weiter die nachfolgenden telegraphischen Meldungen vor:

* **Neu-Strelitz,** 9. März. Anläßlich des Ablebens Sr. Maj. des Kaisers ist durch eine landesherrliche Verordnung während einer Woche täglich mittags von 12—1 Uhr ein allgemeines Trauergeläute in allen Kirchen des Landes verfügt worden. Bis zum Tage nach erfolgter Beisetzung sollen in hiesigen Landen weder Schauspiel noch Tanzmusik stattfinden, alle öffentlichen Lustbarkeiten sind verboten. Alle öffentlichen Behörden haben sich drei Wochen lang schwarzer Siegel zu bedienen.

* **Braunschweig,** 10. März. Durch einen Erlaß Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten ist für den verstorbenen Kaiser Wilhelm eine sechswöchentliche Hoftrauer angeordnet worden. — Die beiden ältesten Prinzen werden sich mit ihren Eltern ebenfalls nach Berlin begeben.

* **Dresden,** 10. März. Der König hat angeordnet, daß das Regiment, welches bis jetzt den Namen des Kaisers Wilhelm führt, diesen Namen für alle Zeiten unter der Bezeichnung 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen beibehalten soll. Die sächsische Armee legt auf 4 Wochen Trauer an.

* **Hamburg,** 10. März. Die „Hamb. Nachr." veröffentlichen folgende Bekanntmachung des Hamburger Senats:

„Es hat dem Allmächtigen gefallen, Seine Majestät Wilhelm, Deutschen Kaiser und König von Preußen, am heutigen Tage im einundneunzigsten Jahre seines Alters aus diesem Leben abzurufen.

Deutschland trauert um den Wiederhersteller und Hort des Reiches. Des Allerhöchsten Verblichenen segensreiche Regierung war mit aufopfernder Hingebung in Weisheit und Gerechtigkeit geleitet. Die Ehre und der Ruhm Deutschlands waren enthalten in der Ehre und dem Ruhm Kaiser Wilhelms. Seine glorreichen Siege waren ihm das Mittel, der Welt den Frieden zu sichern und zu bewahren. Milde, werkthätige Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte, deren nachdrückliches Bestreben beständig auf das Wohl der minderbegüterten Volksklassen gerichtet war, bildeten den Schmuck Seines Thrones.

Um seinen erhabenen und ehrwürdigen Kaiser, das Vorbild der Tugenden des Herrschers und der Menschen, vereinigt sich in Liebe und Verehrung das deutsche Volk.

Unsere Vaterstadt insbesondere erkennt mit dankbarem Herzen die vielfachen Beweise von Huld und Gewogenheit, mit welchen der höchstseelige Kaiser ihr zugethan war.

Der allgemeine Schmerz legt Zeugniß ab für das vergangene große und schöne Leben und bekundet weissagend den unvergänglichen Ruhm, mit welchem die Nachwelt den Namen des Kaisers Wilhelm unter den größten und edelsten Herrschern aller Zeiten verzeichnen wird.

Der Senat giebt diesen Gefühlen Ausdruck, indem er die folgenden Anordnungen mit der Aufforderung und dem Vertrauen zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß seine Mitbürger durch ein würdiges, dem schweren Verluste, von welchem das Vaterland betroffen ist, entsprechendes Verhalten sich ihm anschließen und alle Veranstaltungen, welche mit der ernsten und schmerzlichen Stimmung dieser Zeit nicht übereinstimmen würden, unterlassen werden.

1. Der Senat wird auf sechs Wochen Trauer anlegen.
2. Am Sonntag, den 11. d. Mts., findet die Verkündigung des Trauerfalles von den Kanzeln statt.
3. Am Beisetzungstage wird ein Trauergottesdienst unter Theilnahme des Senats und der Bürgerschaft in der großen St. Michaelskirche stattfinden.
4. Bis zum Tage der Beisetzung wird von den Kirchthürmen mittags von 11 bis 12 Uhr Trauergeläute und abends von 7 bis 8 Uhr Trauermusik ausgeführt werden.
5. Am Tage der Verheißung werden alle öffentlichen Gebäude und die Schiffe in den Häfen Trauerflaggen zeigen.
6. Vom 9. bis 11. d. Mts. einschließlich sowie am Tage der

Wilhelm II., dem der nahe Tod schon auf dem bleichen gedunsenen Gesicht geschrieben stand, und die Königin; die junge Prinzessin Ludwig, Wittwe vom Bruder des Kronprinzen und Schwester der Kronprinzessin, später Königin Friederike von Hannover; die alten Prinzen Heinrich und Ferdinand, Brüder Friedrichs des Großen, und deren Gemahlinnen; die jungen Prinzen Heinrich und Wilhelm und die Kurprinzessin von Hessen-Kassel, Geschwister des Kronprinzen; die Prinzessin Georg von Hessen-Darmstadt, Cousine der Kronprinzessin; der Erbprinz Wilhelm Friedrich von Oranien, Schwager des Kronprinzen. Die übrigen Pathen: der Kaiser Paul von Rußland und seine Gemahlin, die Kaiserin Maria, Fürst Wilhelm von Nassau-Oranien, Landgraf von Hessen-Darmstadt und Landgraf von Hessen-Kassel ließen sich vertreten. Die Oberhofmeisterin v. Voß trug würdevoll den Täufling herbei. König Friedrich Wilhelm II. hielt ihn während des Taufaktes. Das Kind erhielt die Namen: Friedrich Wilhelm Ludwig — „aber Wilhelm wird er genannt werden" — schreibt Frau v. Voß ahnungslos: daß dieser Wilhelm einst Deutschlands erster Kaiser, der Held, die Liebe und der Stolz eines großen beglückten Volkes sein werde.

Es gab damals in ganz Berlin kein glücklicheres, sonnigeres Haus als das Kronprinzen-Palais. Die Sonne, welche diesem gesegneten Hause leuchtete, war die reinste und innigste Liebe zwischen Eltern und Kindern. Alle bürgerlichen Tugenden weilten unter diesem Dache: Frömmigkeit, Treue, Sittsamkeit, Güte, Milde, Einfachheit, Bescheidenheit, Fleiß, Sparsamkeit, Wohlthun. Unter ihnen wuchs unser Prinz Wilhelm auf — ein glückliches Kind.

Maria Munoch, des Dichters edle, geistvolle Gattin, schreibt über das damalige kronprinzliche Haus — das Vaterhaus Kaiser Wilhelm's: „Gott erhalte und segne den Kronprinzen und seine gute Frau. Sie sind uns nöthig. Es hat ein großer Kriegs- und Geschäftsmann auf dem Throne gesessen, aber immer wie unterm kalten Zelt im Kriegslager, ewig und einzig umgeben von Männern, von Wehr und Waffen. Er (Friedrich der Große) lebte ein kaltes Männerleben, eine Campagne auch außer dem Kriege. Nur ein scharfer Witz machte lächeln, nur ein männlicher Verstand, gerade und bewaffnet, wurde geschätzt, und die Stimme der Liebe und Zärtlichkeit klang wie aus einer Flöte. Der hohe Geist des eisernen Mannes fand sich nicht zurecht in den leiseren Bedürfnissen des menschlichen Herzens. Es soll aber die Zeit kommen, wo die eheliche Liebe auf zwei Stühlen unter dem Thronhimmel sitzen wird, und der Palast wird ein freundliches Haus sein unter Palmen, mit einem lieblichen Garten .... Ein Fürst und eine Fürstin sind immer auch noch etwas anderes, als Fürst und Fürstin. Das Beste ist es denn doch wohl, daß sie auch Mann und Weib, Vater und Mutter, Hausherr und Hausfrau sind. Soll ihnen dieses aber gelingen, so müssen sie lieben und geliebt werden, sie müssen ein häusliches und eheliches Leben führen und gar wohl einen feinen Sinn für das Schöne, Gute und Glückliche dieses Lebens haben. — Wenn es der guten Frau nicht unangenehm sein müßte, so wäre es für die Frauen des Landes, besonders die vornehmen, gar gut und heilsam, daß ein trefflicher Maler die fürstliche Mutter und Hausfrau in den edlen Beschäftigungen, Scenen und Gruppen abbildete, wo sie beides mit Herz und Seele als Hauptperson darstellt. Der Anblick solcher Madonnenbilder würde die trägen und blöden Gemüther erwecken und begeistern und manchem vornehmen verehelichten Wittwer seine Haus- und Ehefrau, und manchem verwaisten Kinde seine rechte Mutter wiedergeben ..."

Und „Mann und Weib, Vater und Mutter, Hausherr und Hausfrau" sind Friedrich Wilhelm und seine Luise auch geblieben — auch dann, als ihnen neun Monate nach des Prinzen Wilhelm Geburt: am 16. November 1797 die leuchtende — schwere Königskrone zufiel.

An jedem Morgen nach beendigtem Vortrage trat der König mit der Königin — ganz Vater und Mutter — in das fröhliche Kinderzimmer und stets brachten sie eine kleine Freude mit: ein Körbchen mit Früchten — ein Veilchen oder Reseda-töpfchen — ein Bild — ein einfaches Spielzeug . . . und nie gingen Vater und Mutter zur Ruhe, ohne mit einander an die Betten ihrer Kinder zu treten und ihnen den zärtlichsten Gutenachtkuß zu geben . . .

Glückliche Eltern! Glückliche Kinder!

Welche glücklichen, fröhlichen Tage verlebten die Eltern mit ihren Kindern in dem bescheidenen Dörfchen Paretz bei Potsdam, wo der König und die Königin nichts weiter sein wollten, als „Dorfschulze" und „Gnädige Frau von Paretz!"

Beim Erntefeste in Paretz tanzten der König und die Königin fröhlich mit ihren Kindern unter den Dorfleuten und erlustigten sich an den Würfel- und Pfefferkuchenbuden, Karussels und Menagerien.

Mittunter wurde eine Landpartie auf Leiterwagen mit Strohsäcken gemacht oder eine Kahnfahrt auf der Havel. Dann wieder erschienen die potsdamer Garde-Offiziere, als mitspielende Bergleute verkleidet, und brachten ein Ständchen. Das waren die bescheidenen Vergnügungen der königlichen Familie.

„Sparen! Sparen!" — war des jungen Königs erstes Wort. Denn sein unseliger Vater, der von dem großen Friedrich einen reichgefüllten Schatz geerbt, hatte 49 Millionen Schulden hinterlassen. — Und König und Königin lebten so bescheiden und sparsam weiter, wie als Kronprinz und als Kronprinzessin. Zugleich räumte Friedrich Wilhelm III. unter den „unnützen Brotessern" auf, die seinen Vater und das Land ausgesogen hatten.

Unter den Deputationen, die den jungen König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise zum Regierungsantritt beglückwünschten, waren auch die wackeren Hallorenin aus Halle. Die baten die Königin ganz treuherzig: sie möchten doch auch gern den „kleinen König" sehen. Die Königin lächelte: „Ihr meint wohl den kleinen Kronprinzen Fritz?"

„Nein, Frau Königin, da der Herr Kronprinz jetzt König geworden ist, muß doch auch Prinz Fritz jetzt der kleine König sein!"

Lachend ließ die Königin den zweijährigen Kronprinzen Fritz und den kleinen Prinzen Wilhelm holen, um ihre Kinder den guten Halloren zu zeigen . . . . Noch 90 Jahre lang haben die Halloren dem Prinzen — dem König — dem Kaiser Wilhelm ihre Glückwünsche und ihre Geschenke darbringen dürfen . . . Jetzt rüsten sie sich zur Leichenfeier für ihren todten Kaiser!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880311086/fragment/page=0002

Beisetzung sind alle Theater und sonstigen dem öffentlichen Vergnügen gewidmeten Räume zu schließen. Tanzmusiken werden bis zum Beisetzungstage nicht stattfinden.

Gegeben in der Versammlung des Senats.

Hamburg, 9. März 1888.

* **Hamburg**, 10. März. Der heute nachmittag 2½ Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung fest vollzählig versammelten Bürgerschaft machte der Präsident Dr Moncke berg in ergreifenden Worten die Mittheilung von dem Ableben Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm, und legte sodann einen Beschluß des Vorstandes, folgende Resolution zur Genehmigung vorzuschlagen, vor:

Die Bürgerschaft schließt sich ihrerseits schmerzlich bewegt, den in der Bekanntmachung des Senates anläßlich des Ablebens Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm ausgesprochenen Gefühlen an und ersucht den Senat, auch die tiefe Trauer der Bürgerschaft über das Hinscheiden des geliebten allverehrten Kaisers Höchsten Orts auszudrücken.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und die Sitzung sodann geschlossen.

* **Lübeck**, 10. März. Der Senat beschloß aus Anlaß des Ablebens des Kaisers Wilhelm eine sechswöchentliche Trauer, in den Mittagsstunden von 12 bis 1 Uhr findet von allen Kirchen des Staatsgebietes Trauergeläute statt, bis zum Beisetzungstage sind alle Lustbarkeiten untersagt. Am Beisetzungstage wird in allen Kirchen des Staatsgebiets Trauergottesdienst abgehalten, die Schulen, die Sitzungen der Behörden fallen aus, die Börse wird geschlossen, an den öffentlichen Gebäuden und auf den Schiffen werden Trauerfahnen ausgehängt.

* **Karlsruhe**, 10. März. Wie die zweite Kammer hat die Beileidsadresse an den Großherzog angenommen und sich darauf vertagt.

* **München**, 10. März. Die „Neuesten Nachrichten" theilen den Wortlaut des Telegramms mit, in welchem Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz Wilhelm dem Prinzregenten den Tod des Kaisers Wilhelm anzeigte. Die Antwort des Prinzregenten lautete: „Tief erschüttert durch die gütigst mitgetheilte Trauerbotschaft, beklage ich herzlich den Verlust des von mir so aufrichtig und treu verehrten Kaisers." Gestern nachmittag ist dem Prinzregenten folgendes Telegramm aus San Remo zugegangen: „Im Augenblicke des tiefsten Schmerzes um den Verlust, den Ich erlitten habe, dauc Deine Freundschaft angesichts der schweren Sorgen, die nun auf Mich übergehen. Friedrich." Der Prinzregent antwortete darauf telegraphisch: „Tief ergriffen durch Dein so rührendes Telegramm drängt es Mich, Dir und der Kaiserin die innigste Theilnahme an dem unersetzlichen Verluste auszusprechen und Dich um die Fortdauer treuer Freundschaft zu bitten."

* **München**, 10. März. Wie die „Allgemeine Zeitung" meldet, ordnete der Prinzregent anläßlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm eine sechswöchentliche Hoftrauer an. Als Vertreter des Prinzregenten wird dessen ältester Sohn Prinz Ludwig mit den Commandeuren der beiden bayerischen Armeecorps, Prinzen Leopold und General von Orff, den Beisetzungsfeierlichkeiten beiwohnen.

* **Wien**, 10. März. Das „Fremdenblatt" betont, des Fürsten Bismarck Reichstagsrede sei eine denkwürdige Leistung, die aus dem Kern des einfachen deutschen Wesens, ein hervorragendes Bild des verklärenden Kaisers eindrucksvoller für alle Zeiten in die deutschen Gemüther einprägen wird, als jedes Denkmal es könnte. Die Rede ist eine mächtige Manifestation des wahren nationalen Gedankens und der aus demselben sich ergebenden Pflichten. Von dem neuen Kaiser erwartet man mit Recht, er werde an der großen Mission Deutschlands, den Frieden Europas zu wahren, unentwegt festhalten und jede frevelhafte Störung zurückweisen. Die „Neue Freie Presse" sagt, das Testament des seligen Kaisers sowie das Programm seines Sohnes, des jetzigen Kaisers, besteht darin, daß die Nationalpolitik des deutschen Volkes Friedenspolitik ist. Dieser Gedanke eröffnet überaus tröstliche Aussichten. Die Worte des Fürsten Bismarck im Reichstage dürfen wohl in dem Sinne gedeutet werden, daß auch das austro-deutsche Bündniß zu jenen Fundamenten gehört, welche durch keinen Personenwechsel berührt werden. Die „Presse" verweist auf die würdige Ruhe, mit welcher sich die Thronfolge vollzog. Kaiser Friedrich bringt die Kraft und Treue seines Vaters mit und so sieht das deutsche Volk einer seiner würdigen Zukunft entgegen. Die „Deutsche Zeitung" meint, Oesterreich und Deutschland werden auch künftig gegen alle Ränke und Gefahren im innigen Bunde zusammenstehen.

* **Wien**, 10. März. Der Bürgermeister Uhl begab sich vormittags zu dem Botschafter Prinzen Reuß, um das innigste Beileid der Stadt Wien an dem Hinscheiden des Kaisers Wilhelm auszudrücken. Der Botschafter dankte und bemerkte in seiner Erwiderung, daß der Kaiser Wilhelm große Sympathien für die Stadt Wien gehegt hätte und auch Kaiser Friedrich von gleichen Gesinnungen erfüllt sei. Er werde dem Kaiser sofort das Beileid der Stadt Wien mittheilen, und könne versichern, daß Sr. Maj. in seinem großen Schmerz die so allgemeine Theilnahme zu großem Trost gereichen werde.

* **Wien**, 10. März. Auf Allerhöchsten Befehl wird für Kaiser Wilhelm vom 12. d. ab eine vierwöchige Hoftrauer, und zwar in den ersten zwei Wochen tiefe, in den letzten Wochen eine mindere Trauer getragen.

* **Pest**, 10. März. Oberhaus. Präsident Baron Vai eröffnete die Sitzung mit stehend gesprochener, stehend angehörter Rede, worin er hervorhob, das Hinscheiden des deutschen Kaisers habe alle gebildeten Nationen Europas bis ins Innerste des Herzens tief erschüttert. Der Name des Verewigten stehe hier in höchster Verehrung. Das Wort, daß der Verewigte Oesterreich-Ungarns Verbündeter gewesen, drücke alles aus, und sei es unmöglich, daß das hohe Haus an dem allgemein empfundenen warmen Beileid nicht Theil nehme. Doch der Verschiedene, schließt der Präsident, war nicht nur der Verbündete, sondern auch der innige Freund unseres Herrn und Königs. Lassen Sie uns den Tribut des Herzens abtragen und darum segne ich aus innigstem tief gerührtem Herzen das Andenken des verblichenen Herrschers und glaube, daß die Mitglieder des hohen Hauses unter dem Eindrucke der ergreifenden Gefühle dem Antrage auf Vertagung der Berathung zustimmen werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

* **Pest**, 10. März. [Abgeordnetenhaus.] Präsident Perchy sagt, obgleich er sich nicht auf eine Gepflogenheit berufen könne, glaube er doch, daß es eine Pflichtversäumniß wäre, wenn er unterließe, dem hingeschiedenen Deutschen Kaiser, dem großen Manne, den Tribut der Verehrung zu zollen. (Das Haus erhebt sich.) Ungarn zolle Vorbildern besonderer bürgerlicher und militärischer Tugenden stets Anerkennung. Das ungarische Abgeordnetenhaus aber pflege immer den Ausdruck zu geben, was die Gefühle des Landes tief ergreife. Denselben entspricht es, wenn er anläßlich des Ablebens Sr. Maj. des Kaiser Wilhelm, des intimen Freundes unseres Herrn und Königs, des Verbündeten der österreichisch-ungarischen Monarchie dem schmerzerfüllten Beileid des hohen Hauses Ausdruck verleihe. Die Sitzung wurde darauf vertagt.

* **Pest**, 10. März. Sämmtliche Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich an den innigen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche nichts ändern, daß vielmehr unter Kaiser Friedrichs Regierung das alte Bündniß in voller Innigkeit fortdauern werde.

* **Rom**, 10 März. Der Papst sandte den Kardinal Rampolla zu Herrn v. Schloezer, um sein Beileid auszudrücken, und richtete an den neuen Kaiser ein Kondolenztelegramm. In der Botschaftskapelle findet nächste Woche ein Trauergottesdienst statt.

* **Rom**, 10. März. Der „Popolo Romano" sagt, der Todesfall Kaiser Wilhelms rufe in allen Nationen ein aufrichtiges Mitgefühl hervor. Die ganze Welt wünsche, daß Kaiser Friedrich III. lange Jahre herrschen und wie sein Vater der Hort des Friedens und der Civilisation sein möge. Die „Opinione" meint, der Tod des Kaisers Wilhelm werde an der gegenwärtigen politischen Situation nichts Wesentliches ändern. Die auswärtige Politik Deutschlands beruhe auf den traditionellen Interessen, welche derselben ihre Richtung vorzeichnen. Was sich auch ereignen möge, so haben wir das Vertrauen, daß dadurch die Beziehungen Italiens und Deutschlands nicht alterirt werden und daß beide Regierungen das Werk des Friedens fortsetzen werden gegenüber etwaigen Provokationen. — Die „Voce della Verita" beklagt aufrichtig den Tod des Kaisers Wilhelm, der ein edler und loyaler Freund des Papstes und mit diesem ein Hort des Friedens gewesen sei.

* **Rom**, 10. März. Alle Zeitungen enthalten Artikel über den Kaiser Wilhelm und sagen, die Trauer Italiens bleibe nicht hinter derjenigen Deutschlands zurück. Die „Riforma" verweist auf die Gleichheit der nationalen Entwickelung Italiens und Deutschlands. Das durch die Hohenzollern geeinigte Deutschland und das durch das Haus von Savoyen geeinigte Italien vertreten in der Welt die Freiheit des Geistes und die Unabhängigkeit der Nationen. Daher müssen beide über den Tod des Kaisers Wilhelm zusammen weinen und zusammen ruhig der Zukunft entgegengehen.

* **London**, 10. März. Alle Morgenblätter widmen dem verstorbenen deutschen Kaiser warme Nachrufe und lange Nekrologe. Die „Times", welche mit einem Trauerrand erscheint, sagt in einem Leitartikel: Wir können keine besseren Worte finden, um die Gefühle der ganzen civilisirten Welt auszudrücken bezüglich dieses Ereignisses von universaler Bedeutsamkeit und Interesse, als die Worte des Präsidenten des Deutschen Reichstages. Der große Kaiser, der Deutschlands Einheit schuf, ist todt. Als Königs Wilhelm den preußischen Thron bestieg, galt Preußen kaum mehr als eine Macht zweiten Ranges. Jetzt ist die preußische Hauptstadt der anerkannte Mittelpunkt der europäischen Politik und der politische Einfluß Deutschlands ist jedem anderen überlegen. Dies ist die große Errungenschaft des Lebens des Kaisers Wilhelm und ist sein Anspruch auf den unvergänglichen Ruhm, den die Geschicke jenen gewähren, die Nationen schaffen. Die „Times" rühmt die Friedensliebe des Kaisers; derselbe habe Europa seit achtzehn Jahren den Frieden gegeben und das Vertrauen auf Deutschlands Wunsch nach Frieden, sowie auf Deutschlands Macht, den Frieden zu erhalten, so befestigt, daß selbst der Tod des Kaisers, der dies alles vollbracht habe, dasselbe nicht erschüttern könne. Das Hinscheiden eines solchen Mannes sei epochemachend. Die „Times" sympathisirt herzlich mit der deutschen Nation in der Trauer um den hingeschiedenen Kaiser und wünscht, dessen Nachfolger, dem Kaiser Friedrich, volle Wiederherstellung und ein glückliches, langes Leben. Unser Deutschland wünsche dies kein Land aufrichtiger als England. — Der „Standard" sagt, Kaiser Wilhelm I. sei nicht allein das Symbol, sondern der Schöpfer der deutschen Einheit gewesen, sein Verlust sei unersetzlich. Indeß gewähre der Gedanke einen Trost, daß das Szepter in die Hände eines Mannes übergehe, dessen höchster Ehrgeiz es sei, sein Volk in Frieden zu beherrschen. Der „Daily Telegraph", der ebenfalls mit einem Trauerrande erscheint, bemerkt, die Geschichte werde den dahingeschiedenen Monarchen sicherlich als die erhabenste Königsfigur der Neuzeit schildern. Seine Waffenthaten glichen denen des Agamemnon und Priamus, aber größer vielleicht wie als Krieger sei er als Administrator und praktischer Politiker, am größten aber als Deutscher und Patriot gewesen. Im Andenken der Menschen werde er als Schöpfer der Einheit Deutschlands fortleben. Die „Daily News" sagt, Kaiser Wilhelm war ein großer Souverän.

* **Petersburg**, 10. März. Infolge des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm ist der für morgen in Aussicht genommene Hofball abgesagt worden. Der Vorstand des hiesigen Vereins deutscher Reichsangehöriger ladet alle hier verweilenden Landsleute zu einer Berathung über eine zu veranstaltende Trauerfeier ein. Alle Zeitungen enthalten von Trauerrand umgebene Nachrufe. Die „Neue Zeit" bringt das Bild des Verstorbenen. Sämmtliche Rechtsanwälte sind erfüllt vom tiefsten Mitgefühl an dem Verlustes, den Deutschland und die ganze Welt erlitten hat.

* **Petersburg**, 10. März. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt, der Gebrüstag unseres Kaisers ist durch die Nachricht vom dem Hinscheiden des Kaisers Wilhelm tief gestört worden. Es bedürfte des Griffels eines großen Geschichtsschreibers, um einige überschüssige Züge dieser großen Gestalt, die soeben dahingegangen ist, noch einmal ins Gedächtniß zu rufen. Beschränken wir uns damit, zu sagen, daß dieser Verlust nicht weniger lebhaft bei uns als in Deutschland empfunden wird. Wir müssen konstatiren, daß dieser Monarch, der so außergewöhnliches für die Größe und den Ruhm seines Reiches vollbracht hat, gleichzeitig bei uns beliebt war, wie er ein Freund unserer Dynastie und Rußlands war. Auf den Thron in einem Alter von mehr denn 60 Jahren gekommen, hat er die Zügel der Regierung mit starker Hand geleitet, und hat seine Nation zu glorreichen Geschicken geführt, indem er ihr als der Erste und bis an das Ende seiner Tage ein Beispiel der absoluten Hingebung an die allgemeine Sache gab; er ist der geliebteste und verehrteste Herrscher seiner Unterthanen geworden, den die preußische Geschichte gekannt hat; er war stets auf dem Posten, auf den ihn die Pflicht und die Gefahr rief. Ein glücklicher Feldherr, während des ersten Drittels seiner Regierung, hat er verstanden den anderen Theil derselben der Erhaltung des Friedens seines Reiches zu weihen. So ist er an das Ende seines Lebens gelangt, welches weit über das menschliche Durchschnittsmaß hinausreichte, bedeckt mit unvergänglichem Ruhm, umgeben von der Liebe seiner Unterthanen und von allgemeiner Verehrung und Bewunderung.

* **Moskau**, 10. März. Alle Zeitungen bringen dem verewigten Kaiser Wilhelm als Regenten und Feldherrn Bewunderung zollende Artikel. Die hiesige deutsche Kolonie entsendet eine Abordnung mit einem silbernen Lorbeerkranz für den entschlafenen Heldenkaiser.

* **Paris**, 10. März. Das „Journal offiziel" veröffentlicht eine Note, durch welche das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm angezeigt sowie Mittheilung gemacht wird von den Beileidsbezeugungen welche die französische Regierung dem Kaiser Friedrich und dem deutschen Botschafter in Paris hat zugehen lassen.

* **Paris**, 10. März. Um 11 Uhr fand in der russischen Kirche, Rue, Daru, ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Mohrenheim und Münster mit dem gesammten Personal der beiden Botschaften in Gala-Uniform beiwohnten.

* **Brüssel**, 10. März. Der König Leopold und der Graf von Flandern werden dem Leichenbegängniß des Kaisers Wilhelm beiwohnen.

* **Brüssel**, 10. März. In einem Nachrufe für Se. Majestät den Kaiser Wilhelm sagt der „Nord", nicht blos in Deutschland trauere man um den Kaiser, sondern auch das Ausland theile die tiefe Betrübniß des deutschen Volkes. In Rußland besonders habe man stets eine aufrichtige Freundschaft für den ruhmreichen Herrscher empfunden, in Erwiderung der warmen Zuneigung, welche der Verstorbene der kaiserlich russischen Familie entgegentrug.

* **Stockholm**, 10. März. Beim Beginn der heutigen Sitzung der Kammern des Reichstags gedachten die Präsidenten beider Häuser mit lebhafter Theilnahme des Hinscheidens S. M. des Kaisers Wilhelm.

* **Bern**, 10. März. Die gesammte Landespresse beklagt sich des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm tiefstes und hebt die großen Verdienste des Verewigten um die Wohlfahrt des Deutschen Reiches, und das Wohlwollen, welches die Schweiz erwiesen, hervor. Allgemein wird gesprochen, der Nachfolger möge wie der Erhalter des Friedens Europa's wirken.

* **Konstantinopel**, 9. März. Der Sultan Botschafter v. Radowitz ins Palais sein Beileid anläßlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm auszudrücken.

* **Konstantinopel**, 10. März. Der Sultan sprach dem Kaiser Friedrich sowie dem Kronprinzen Wilhelm, welcher ihm den Tod des Kaisers mitgetheilt hatte, telegraphisch sein tiefstes Beileid aus.

* **Newyork**, 9. März. Die Regierung empfing die Mittheilung von dem Ableben des Kaisers Wilhelm durch den amerikanischen Gesandten in Berlin Pendleton, sowie durch eine Depesche des Fürsten Bismarck an den deutschen Gesandten, welche letzterer an den Staatssekretär Bayard übermittelte. Viele Flaggen sind in der Stadt auf Halbmast gezogen. Bayard telegraphirte an Pendleton, der Präsident der Vereinigten Staaten ersuche ihn, dem Auswärtigen Amt in Berlin mitzutheilen, daß der Tod des erhabenen und ehrwürdigen Kaisers auf das amerikanische Volk und dessen Regierung einen tief schmerzlichen Eindruck gemacht habe. Ferner richtete Bayard ein Schreiben an den deutschen Gesandten v. Alvensleben, worin er den Empfang der Nachricht vom Tode des Kaisers Wilhelm bestätigt und hinzufügt, der Tod habe eine lange und ruhmreiche Laufbahn abgeschlossen; das Volk der Vereinigten Staaten vereinige seine Sympathien mit denen der deutschen Nation am Sarge des Kaisers. — Die Deutsche Gesellschaft von Newyork, welcher die hervorragendsten hier wohnenden Deutschen angehören, versammelte sich nachmittags und beschloß die Absendung einer Beileidsadresse; andere deutsche Vereinigungen veranstalteten ebenfalls besondere Sitzungen zu dem gleichen Zwecke. Es wurde ferner eine große Versammlung aller Deutschen und Deutsch-Amerikaner in Aussicht genommen um über die Veranstaltung religiöser Gedächtnißfeierlichkeiten und eine Beileidsadresse an Ihre Majestät die Kaiserin Augusta zu beschließen.

* **Melbourne**, 10. März. Nach den hier vorliegenden Meldungen hat der Tod des Kaisers Wilhelm in allen australischen Kolonien tiefste Theilnahme hervorgerufen. Ueberall sind die Flaggen halbmast gehißt, in den größeren Städten und Häfen wurden als äußeres Trauerzeichen Kanonensalven abgegeben.

* * *

Die Hoftrauer um den Hochseligen Kaiser regelt folgende Hofanfage:

Der königliche Hof legt heute, den 9. März, die Trauer auf drei Monate für Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm I. an.

Die Damen tragen in den ersten sechs Wochen, bis einschließl. 19. April, schwarze wollene hohe Kleider, Handschuhe von schwarzem Leder (nicht glacé), schwarze Fächer und den Kopfputz von schwarzem Krepp. Dieser Kopfputz besteht in den ersten zwei Wochen aus einer tiefen Flebbe mit ganz kleiner Spitze und breitem Saume, einer Haube mit gesäumten Strichen und zwei Schleiern, einem langen, welcher zurückgesteckt ist und bis zur Erde hinabreicht, einem kurzen, um damit das Gesicht zu bedecken; in den nächsten zwei Wochen aus einer kleineren Flebbe mit längerer Spitze und schmalerem Saume und nur dem langen Schleier; in den darauf folgenden zwei Wochen aus einer kleineren Flebbe mit langer Spitze.

In der zweiten Hälfte der Trauer, und zwar sechs Wochen lang, vom 20. April bis einschließl. 31. Mai, erscheinen die Damen in schwarzen seidenen Kleidern und nehmen dazu während der ersten drei Wochen den Kopfputz von glattem schwarzen seidenen Flor mit gesäumten Strichen, schwarze Handschuhe (glacé), schwarze Fächer und schwarzen Schmuck; in den darauf folgenden drei Wochen erscheinen sie mit weißem Kopfputz, weißen, bezw. hellgrauen Handschuhen, weißen Fächern und Perlen; erst in der dreizehnten Woche können sie zu weißen bezw. hellgrauen Handschuhen bunten Kopfputz, bunte Fächer und Juwelen nehmen.

Die Herren, welche Uniform tragen, nehmen für die ganze Zeit der Trauer einen Flor um den linken Arm; in den ersten sechs Wochen erscheinen sie mit bestorten Epauletten, Agraffen Kordons, Portepees, die Kammerherren mit bestortem Schlüssel; diejenigen, welche nicht dem Militärstande angehören, tragen für die ganze Zeit der Trauer zum gestickten Rocke die goldbordirten Beinkleider von der Farbe der Uniform und den goldbordirten Hut mit weißer Feder, zur kleinen Uniform dagegen schwarze Feder und in einem wie in dem andern Falle dazu in den ersten sechs Wochen schwarze wollene, in den letzten sieben Wochen schwarze seidene Westen sowie während der ersten neun Wochen schwarze, in den letzten vier Wochen weiße Handschuhe.

Die Herren, welche nicht Uniform tragen, erscheinen während der ganzen Trauerzeit mit einem Flor um den linken Arm und mit schwarzen Unterkleidern, und nehmen dazu in den ersten sechs Wochen schwarze wollene, in den letzten sieben Wochen schwarze seidene Westen sowie während der ersten neun Wochen schwarze, in den letzten vier Wochen weiße Handschuhe.

Berlin, 9. März 1888. Der Ober-Ceremonienmeister:
Graf A. Eulenburg.

Der Kriegsminister hat ferner an die Offiziere und Beamten des Kriegsministeriums am gestrigen Tage nachfolgenden Befehl erlassen:

„Die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden unseres geliebten Kaisers und Königs wird den Offizieren und Beamten des Kriegsministeriums schon zugegangen sein. Neben dem Gefühl tiefster Trauer werden wir beherrscht von der Empfindung der Dankbarkeit für die unausgesetzte Gnade, die Seine Hochselige Majestät dem Kriegsministerium im ganzen und den einzelnen Mitgliedern desselben vielfach erwiesen hat. Wir können dieser Dankbarkeit keinen besseren Ausdruck geben, als dadurch, daß wir Seiner nunmehr zur Regierung berufenen Majestät, König Friedrich III. von Preußen, in gleicher Pflichttreue dienen, wie Seinem heute entschlafenen Vater."

* * *

Die Aufbahrung der Leiche unseres Kaisers Wilhelm wird, endgiltiger Bestimmung gemäß, nicht in der Schloßkapelle, sondern im Dom stattfinden, der für diese [illegible] Ceremonie der leichten Zugänglichkeit wegen [illegible] als die erst nach Ueberwindung vieler [illegible] im Schloß. Da aus Anlaß der [illegible] Gestühls aus dem Dom bew[illegible] selben am Sonntag kein [illegible]

* Aus den [illegible] Kaisers [illegible] stunden [illegible] lang [illegible] An[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880311086/fragment/page=0003

Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe hat den furchtbaren Schicksalsschlag, der sie getroffen, mit aller Resignation einer gläubigen Seele, mit aller Stärke des Gedankens hingenommen. Nur mit Mühe hält sie sich bei ihrer körperlichen Schwäche aufrecht. Der Schlag hatte sie in den Nächten vor dem traurigen Ereigniß ganz verlassen; aber nun ist sie ruhiger geworden, Gott ihr ferneres Schicksal anheimgehend und das fernere Leben ebenso wie das vergangene auf dem Throne im Geiste des dahingeschiedenen Gemahls als eine Pflichterfüllung betrachtend.

*

Trauergottesdienst im Königlichen Palais.

In den Räumen, die sonst von den Vertretern der Macht erfüllt waren, aus denen Befehle kamen, ist es still geworden; der Tod hat seine Schatten über diese Räume gebreitet. Nur noch einmal, am Sonnabend mittag 11½ Uhr, füllten sie, wie die „Post" berichtet, sich wieder, zum letztenmale. Die glänzenden Uniformen, die man sonst an dieser Stelle sah, waren in Flor gehüllt. Ein stiller Zug von Damen, tief in schwarze Gewänder und dichte Schleier gehüllt, bewegte sich nach dem Adjutantenzimmer und nahm seinen Eintritt in das Gemach, wo die Fahnen und Standarten der berliner Garnison aufgestellt sind, um demnächst dem neuen Herrscher überbracht zu werden. Es war diesmal, wie sich Ober-Hofprediger D. Kögel in seiner Ansprache an die hohe Versammlung ausdrückte, die Hausgemeinde, die sich zum letztenmale in diesen Räumen versammelte, um von ihnen und dem geliebten dahingeschiedenen Herrn Abschied zu nehmen. Sie war auf Befehl Ihrer Maj. der Kaiserin-Wittwe geladen. Sie selbst in ihrer Wittwentracht, in tiefschwarzen wollenen Gewändern mit weißem Aufschlag, dem Zeichen tiefster Trauer, in der Wittwenhaube, die nun ihre Krone sein soll, saß, umgeben von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden, dem Prinzen Friedrich Leopold, der Prinzessin Friedrich Karl, dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht, den Prinzen Alexander und Georg, dem Großherzoge von Sachsen, Ihren Hoheiten dem Herzog und der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, dem Prinzen und der Prinzessin Hohenzollern. In der Umgebung der Kaiserin befanden sich ihre Damen und all die Getreuen des Kaisers: die ganze Maison militaire, General v. Albedyll, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, Oberstallmeister v. Rauch, Ober-Ceremonienmeister Graf Eulenburg. Geladen waren Fürst Bismarck und Feldmarschall Graf Moltke; von denen, die nicht zum Hofe der Kaiserin gehörten, waren noch anwesend: die Fürstin Bismarck, Gräfin Editha Hacke und Frau v. Boyen geb. Prinzessin Biron v. Kurland. Unter den Anwesenden befand sich auch der Kultusminister v. Goßler. Die Feierlichkeit begann mit dem Gesange des Domchors, dann folgte eine Schriftverlesung des Oberhof- und Domprediers D. Kögel: „Euer Herz erschrecke nicht." Von dem Orte, wo diese Andacht stattfand, von dem Fahnenzimmer, das an die rege Lebensarbeit des dahingeschiedenen Kaisers erinnert, von dem Hause, in dem der Kaiser mit der Kaiserin in vereinter Wirksamkeit so lange gewaltet hatte, kam der geistliche Redner auf den Text der gestrigen Andacht, die um das Sterbelager des Unvergeßlichen im Kreise der Königlichen Familie abgehalten ward, auf den Text: „Unser Freund schläft" (Ev. Joh. 11, 11). Für das Andenken dessen, von dem die Hausgemeinde Abschied zu nehmen gekommen war, gab Hofprediger D. Kögel die Schriftstelle Psalm 90 Vers 10: „Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen" als Text. Herzergreifend waren seine Worte, als er dem heimgegangenen Herrn ein: Habe Dank! nachrief für alles, was er seiner Familie gewesen war, seinem Volke, dem Vaterlande „ein leutseliger Herr, unter dem gut Sein und Wohnen war." Die Ansprache war kurz, aber wer wäre in dieser Versammlung gewesen, der sich hätte der Thränen enthalten können, bei den Erinnerungen, die in diesen Gemächern alle überkamen! Der Gesang des Domchors: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", beschloß die Feier.

Halle, den 11. März.

— Gestern abend passirten, von San Remo kommend, Prinz Heinrich von Preußen, die Frau Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessin Feodora unsern Bahnhof, indem sie, über Thüringen kommend, mit dem Schnellzuge 5,39 Uhr nach Berlin weiterreisten. Prinz Heinrich, der sehr ernst aussah, trug einen langen schwarzen Mantel und schwarzen Hut, die beiden Prinzessinnen waren in tiefer Trauer. Auf dem Bahnhofe hatten sich Vertreter unserer städtischen Behörden mit Hrn. Oberbürgermeister Staude an der Spitze, ebenfalls mit den Abzeichen tiefer Trauer, eingefunden. — Die Kaiserlichen Majestäten selbst werden auf ihrer Reise nach Berlin unsere Stadt nicht berühren. Wie an anderer Stelle mitgetheilt, nimmt der kaiserliche Sonderzug den Weg über Leipzig, Bitterfeld, Güterglück, Belzig nach Charlottenburg.

— Nachdem gestern die Trauerbekleidung des Rathhauses vollendet, ließ am Spätnachmittag das Stadtmusikcorps feierliche Trauerweisen von der oberen Laube des Rathhauses ertönen, denen auf dem Marktplatze und den angrenzenden Straßentheilen eine dichtgedrängte Menschenmenge stimmungsvoll lauschte. — In der am Vormittag zusammengetretenen Frühjahrsversammlung des Landwirthschaftlichen Bauernvereins des Saalkreises nahm der Vorsitzende Hr. Knauer-Gröbers mit einer Ansprache Bezug auf das Tagesereigniß. Er pries den verstorbenen Landesvater als den größten Kaiser aller Zeiten. Ein solcher Kaiser, der keine Schlacht verloren, habe noch nie gelebt, und nicht bloß sei er ein Mann des Schwertes sondern auch des Friedens gewesen. Wie sehr die Liebe zu ihm in die tiefsten Schichten hin- [illegible] abgedrungen sei, habe er (Redner) bei seiner Abreise nach der [illegible] tagung des Abgeordnetenhauses von Berlin gesehen, als [illegible] unter den Linden sich in Traueranzügen und [illegible] versammelt hielten. Der Schuld des Dankes [illegible] die Einigung Deutschlands und für [illegible] er durch Erheben von den [illegible] theilte er noch mit, daß [illegible] Vereinstag noch ab- [illegible] im Sinne des hohen [illegible] um sich der [illegible] Auch [illegible] ins [illegible]

Provinzial-Nachrichten.

□ **Mühlhausen**, 10. März. Am hiesigen Gymnasium wurde gestern die mündliche Abgangsprüfung abgehalten. Drei Oberprimaner unterzogen sich derselben und erhielten das Zeugniß der Reife. Die für heute angesetzte mündliche Prüfung zweier Obersekundaner des Realprogymnasiums fiel aus, da beide Prüflinge aufgrund ihrer guten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung entbunden werden konnten.

—r. **Altenburg**, 10. März. Das heute mit Trauerrand erschienenen Amtsblatt enthält folgende Kundgebung:

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete heute morgen 8 Uhr 30 Min. ein sanfter Tod das lange, reichgesegnete, ruhmgekrönte Leben unseres vielgeliebten großen Kaisers Wilhelm, König von Preußen. Dieses für alle deutschen Lande und für Millionen treuer Herzen so überaus schmerzliche und schwerwiegende Ereigniß hat Mich und Mein Haus in tiefe Trauer versetzt. Ich darf Mich überzeugt halten, daß diese Trauer von Meinen getreuen Unterthanen von gangem Herzen getheilt wird, und bestimme daher hierdurch folgendes:

1. Während der nächsten acht Tage werden in allen Kirchen des Landes als ein äußeres Zeichen dieser Trauer zwischen 12 und 1 Uhr mittags die Glocken geläutet.
2. Am nächsten Sonntage findet in der Schloßkirche, in allen übrigen Kirchen des Landes aber an einem noch näher zu bestimmenden Tage ein Trauergottesdienst statt.
3. Bis nach erfolgter Beisetzung Sr. Majestät des Kaisers dürfen weder Theatervorstellungen, noch sonstige öffentliche oder geräuschvolle Lustbarkeiten innerhalb des Landes stattfinden.

Gegeben Altenburg, den 9. März 1888.

Ernst,
v. Leipziger.

Allerorten rüstet man sich, durch Veranstaltung von Trauerfeierlichkeiten den Heldenkaiser im Tode noch zu ehren und den Gefühlen des Schmerzes und der Wehmuth über sein Hinscheiden Ausdruck zu verleihen. Am Sonntag abend begeht der hiesige Krieger- und Militärverein in Gemeinschaft eine Todtenfeier, bei welcher Hr. Generalsuperintendent D. Rogge die Trauerrede halten wird. Die Freimaurerloge Archimedes z. d. 3 Reißbrettern wird am Sonntage den 18. d. durch eine Trauerloge das Andenken des erhabenen Schirmherrn der deutschen Freimaurerei ehren. — Der Sonderzug der Kaiserlichen Majestäten wird am Sonntag nachmittag 5 Uhr 48 Min. hier durchfahren. — Die 12 Abiturienten am Gymnasium zu Eisenberg haben sämmtlich bestanden; 6 waren aufgrund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung entbunden worden.

⁂ **Weimar**, 10. März. Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung wurde im Auftrage Sr. Kgl. Hoheit ein vom großh. Staatsministerium eingegangenes Schreiben durch den Präsidenten Fries zur Verlesung gebracht, in welchem den Abgeordneten das Dahinscheiden Sr. Maj. des Kaisers offiziell zur Kenntniß gebracht wurde. Präsident Fries nahm hierauf das Wort. „Wir stehen," so führte er aus, „einem wellerschütternden Ereigniß gegenüber; in sprachloser Trauer gedenken wir des Verlustes, welchen das höchste Herrscherhaus und das ganze Deutsche Reich betroffen. Es ist vom großh. Staatsministerium den Gefühlen Ausdruck gegeben, die wir alle theilen. Es ist gedacht des nahen Bandes, welches das Kaiserliche Haus mit dem Großherzoglichen Hause verbindet. Sie werden es gewiß gerechtfertigt finden, wenn in diesem Augenblicke der Landtagsvorstand Sie ersucht, ihn zu ermächtigen, diesen Gefühlen des Landes gegenüber Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog Ausdruck zu geben." Für diese Ermächtigung wurde allseitige Zustimmung ertheilt, worauf aus Anlaß der Trauer die Sitzung aufgehoben wurde.

Vermischtes.

— [Kaiser Friedrich III.] In der Thatsache, daß der neue Kaiser den Namen Friedrich III. angenommen hat, liegt ein beachtenswerther geschichtlicher und politischer Fingerzeig. Einen Friedrich III. hat es unter den deutschen Kaisern des ehemaligen Reiches schon gegeben. Er stammte aus dem Hause Habsburg, regierte von 1443—1493 und war der Vater Maximilians I. Er war einer der schwächsten deutschen Kaiser, und in seiner langen Regierungszeit kam die deutsche Kaisermacht, die unter Sigismund schon zurückgegangen war, noch mehr herunter. Sollte das neue deutsche Kaiserthum an das alte „römische Kaiserthum deutscher Nation" wieder anknüpfen, so müßte der neue Kaiser sich Friedrich IV. nennen. Aber nicht so nennt er sich, sondern Friedrich III., wie es der Reihenfolge der preußischen Könige entspricht. Er schließt sich damit dem berühmten Schöpfer der Größe Preußens an und schneidet die Erinnerung an das alte Kaiserthum ab. In dem neuen Namen liegt der Hinweis auf das preußische Königthum, als den Quell der jetzigen deutschen Kaisermacht; es spricht sich darin die geschichtliche Idee der jüngsten Vergangenheit aus, die Idee, daß Preußens unbedingtes Uebergewicht der Segen des neuen Reiches ist. Der neue Name mag auch in Oesterreich angenehm berühren, weil er einen Verzicht auf die Ausbreitung der deutschen Kaisermacht über Oesterreich enthält. Viel angenehmer berührt es aber noch in Deutschland, daß auch bei dieser Gelegenheit die staatliche Ablösung von Oesterreich, die Ablage von den Tendenzen des alten römisch-deutschen Kaiserreichs nicht versäumt wird. Das alte Kaiserthum ist, seitdem die glänzenden mittelalterlichen Erscheinungen vergangen waren, für Deutschland ein Fluch gewesen, das neue ist unser Segen.

— [Kaiser Wilhelms letztes Portrait] ist bald nach dem Dahinscheiden von den Hofphotographen Reichard und Lindner, wie versichert wird, in ganz vollendeter Weise angefertigt worden.

— [Ueber den europäischen Souveränen] ist nach dem Tode des Kaisers Wilhelm der 78jährige Papst der älteste, demnächst der 71jährige König Wilhelm der Niederlande, in Deutschland der 70jährige Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe.

— [Ein ähnlicher Vorgang wie beim Tode des Kaisers Wilhelm] hat sich auch beim Hinscheiden Friedrich Wilhelm III. abgespielt. Am 2. Juni 1840 wurde die Nachricht verbreitet, der König sei gestorben. Am 3. Juni früh wurde diese Nachricht widerrufen; der König lebte noch. Gegen Abend des 3. Juni kam dann die Kunde, daß der König wirklich gestorben sei.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* **Halle**, 11. März. In der gestern abend abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrathes der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei wurde der Geschäftsabschluß für [illegible] Jahr 1887 vom Vorstande vorgelegt. Aufgrund desselben [illegible] der Aufsichtsrath reichliche Abschreibungen fest und beschloß, [illegible] General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende [illegible] zehn Prozent (im Vorjahre 12 Proz.) zu empfehlen.

[illegible] 10. März. Die heute abgehaltene Generalversammlung der [illegible] ovinzial-Aktienbank genehmigte die Vertheilung einer [illegible] Proz. Die vier ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths [illegible] mit.

[illegible] stattgehabten Generalversammlung der Preußischen [illegible] en-Bank waren 18 Aktionäre anwesend, welche [illegible] t 363 Stimmen vertraten. Die Berammlung nahm [illegible] Verwaltung und den Bericht des Prüfungsausschusses [illegible] t einem Reingewinn von 390,505.76 M. und beschloß [illegible] ertheilung einer Dividende von 6 Proz. (gegen [illegible] das Kuratorium wurde neugewählt Bankier Wilh. Konitzky-Bremen. Die Versammlung beschloß ferner noch die von mehreren Aktionären in Antrag gebrachten Aenderungen der §§ 25 und 25a des Statuts, für welche, auf die Beleihungsgrenzbestimmungen für städtische Grundstücke sich beziehende Aenderungen, zunächst die Genehmigung der königl. Staatsregierung nachgesucht werden muß.

— Dividendenfestsetzungen. Frankfurter Trambahn 9 Proz. (1886 8½ Proz.), Niedersächsische Bank zu Bückeburg 4 Proz., Rheinische Kreditbank 6 Proz. (wie 1886)., Ilseder Hütte 20 Proz.

Nach Schluß der Redaktion:

Berlin, 11. März. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Ueber die öffentliche Aufbahrung der Leiche Kaiser Wilhelms wird folgendes mitgetheilt: Die Paradeaufstellung der sterblichen Hülle findet in hiesiger Domkirche statt. Der Zutritt ist Montag den 12. März von 1—5 Uhr nachmittags und Dienstag sowie die folgenden Tage von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags dem Publikum im Traueranzuge gestattet. Die Einbalsamirung der sterblichen Hülle hat gestern nachmittags 3 Uhr stattgefunden. Die Berathungen über das Ceremoniell der Trauerfeier haben Sonnabend nachm. von 2½—5 Uhr gewährt. Mit dem Entwurf des Ceremoniells wird sich der Ober-Ceremonienmeister Graf Eulenburg zum Kaiser nach Leipzig begeben, um demselben auf der Fahrt von dort nach Charlottenburg Vortrag zu halten und die Genehmigung zur Veröffentlichung einzuholen. Wie man hört, soll das Trauerceremoniell zugrunde gelegt sein, das bei der Beisetzung des Königs Friedrich Wilhelm III. Anwendung fand. Die Ueberführung der Leiche nach dem Dome konnte deshalb noch nicht erfolgen, zumal Kaiser Friedrich geäußert haben soll, er wolle seinen verstorbenen Vater vor der Ueberführung noch in dessen Palais sehen.

Das Befinden der Kaiserin-Wittwe ist ein verhältnißmäßig befriedigendes. Kaiserin Augusta trägt den Verlust mit bewundernswerther Fassung. Ihre Gesellschaft beschränkt sich auf die Tochter, die Großherzogin von Baden, sowie die nächsten Verwandten. Während der Nacht halten Kammerfrauen und eine fromme Schwester bei der Kaiserin Wache.

Gestern nachmittag fand auf dem Kasernenhofe die Vereidigung der Gardetruppen statt. Im Paradeanzug holten dieselben die Fahnen bezw. die Standarten aus dem königlichen Palais ab, wobei jedoch weder das Spiel gerührt noch Märsche geblasen wurden. — Im königlichen Schloß herrscht seit gestern morgen eine fieberhafte Thätigkeit; Schaaren von Dienern sind damit beschäftigt, die weiten Räume zum Empfang der in nächster Zeit eintreffenden fremdländischen Fürstlichkeiten in Stand zu setzen; da selbst die vielen Fremdenzimmer des Schlosses nicht ausreichen, die große Zahl der Gäste zu beherbergen, so werden ähnliche Empfangsvorkehrungen auch in dem königl. Schlosse zu Bellevue und den Palais des Prinzen Leopold und des Prinzen Albrecht getroffen.

Die königl. Museen und das Zeughaus sind bis auf weiteres geschlossen.

Die Ordre wegen der militär. Trauerfeier wird auf Befehl des Kaisers vom Militärkabinet im Einverständniß mit dem Staatsministerium erlassen werden.

Aus San Remo wird gemeldet, daß der Kaiser 1000 Frcs. für die Armen gegeben hat.

Aus München wird gemeldet: Der Kaiser wird die deutsche Grenze bei Kufstein früh ½7 Uhr passiren und kommt um 8 Uhr in München an, wo der Centralbahnhof gesperrt wird und kein Empfang stattfindet. Die Weiterreise geht über Regensburg, Hof, Leipzig ꝛc.

Sämmtliche kommandirende Generäle sind nach Berlin berufen worden.

Im Bureau der General-Intendanz der königl. Theater traten gestern vormittag die Abtheilungsvorstände mit dem Grafen Hochberg zu einer Konferenz zusammen; es wurde festgestellt, daß alle Mitglieder, sowie die Angestellten der königl. Theater Trauerflor um den linken Arm und am Hute anzulegen haben. Ueber den Zeitpunkt des Wiederbeginns der Vorstellungen wurde eine Beschlußfassung bis zum Eingang höherer Ordre ausgesetzt.

Ueber die gestrige Landtagssitzung theilt man folgendes mit: Die Tribünen des Hauses hatten sich bereits längere Zeit vor dem Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt. Wie die Herren waren auch die Damen, die zahlreich erschienen waren, sämmtlich in Schwarz gekleidet. Um 8¼ Uhr eröffnete Präsident v. Köller die Sitzung. Im Augenblick der Eröffnung erschienen die sämmtlichen Mitglieder des Staatsministeriums mit Ausnahme des Fürsten Bismarck und des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorf. Präsident v. Köller erklärt die Sitzung als eröffnet und erklärte dann, daß ihm folgendes Schreiben des Staatsministeriums zugegangen sei:

Berlin, 9. März 1888.

Am Anschluß an die heute dem Abgeordnetenhause mündlich gemachte amtliche Mittheilung von dem Ableben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm und der Thronbesteigung Sr. Majestät Friedrich III. beehrt sich das Staatsministerium, Ew. Excellenz Abschrift eines heute aus San Remo eingegangenen Telegramms Sr. Majestät des Königs mitzutheilen, nach welchem Allerhöchstderselbe am 10. d. M. von dort hierher abzureisen gedenkt.

Ew. Excellenz ersucht das Staatsministerium ergebenst, dem Abgeordnetenhause hiervon gefälligst Kenntniß geben zu wollen.

Das Staatsministerium.

An
den Präsidenten des Hauses der Abgeordneten,
Königl. Wirklichen Geheimen Rath
Herrn v. Köller, Excellenz.

Dann verlas der Präsident das bekannte Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck, worin der Kaiser Friedrich dem Staatsministerium seinen Dank ausspricht. — Präsident v. Köller ersuchte darauf das Haus um die Genehmigung, dem neuen Kaiser die Ehrfurcht des Hauses ausdrücken zu dürfen. — Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß die Sitzung.

Sofia, 10. März. Der Ministerrath wird heute unter Vorsitz des Prinzen von Koburg zusammentreten, um über die betreffs der Illegalitäts-Erklärung der Pforte einzunehmende Haltung Beschluß zu fassen. — Durch ein Dekret wird die Bildung von zwei kompleten Compagnien, eine für jeden Militärbezirk, angeordnet. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Prinz von Koburg in etwa 14 Tagen seine Mutter nach Wien zu begleiten.

Brüssel, 10. März. Der König Leopold erwartet den Prinzen von Wales, mit welchem er gemeinsam nach Berlin zu reisen gedenkt.

[illegible] d Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880311086/fragment/page=0004